

Fortsetzung von Seite 49

folgreich einsetzen. «Man lernt beispielsweise, aktiv zuzuhören und verschiedene Fragetechniken anzuwenden. Häufig hört man eine Aussage und hat das Gefühl, dieser Punkt könne zur Lösung beitragen. Hier gilt es, anzuknüpfen und nachzufragen, damit die wesentlichen Aspekte des Konflikts für die Beteiligten klar erkennbar werden», so Maag.

Auch für Denicolà ist dies ein wichtiges Instrument: «Ich frage nach und formuliere die Aussage in meinen Worten. Es ist wichtig, dass alle verstehen, wober wir diskutieren.» Ziel sei es, dass eine Diskussion auf Augenhöhe geführt werde. «Ich muss versuchen, die Anliegen der Parteien zu verstehen», so Denicolà.

OFTMALS, SO MAAG, helfe es nur schon, einen Dialog in Gang zu setzen. «Viele Fälle landen beim Friedensrichter, weil die Kommunikation zwischen den Parteien schwierig oder sehr emotional war oder gar nicht mehr stattfand. Als Brückenbauer können wir dazu beitragen, dass überhaupt wieder Gespräche geführt werden.»

Häufig sind es finanzielle Forderungen, Nachbarschaftskonflikte oder arbeitsrechtliche Streitigkeiten, die bei den Friedensrichtern am Tisch verhandelt werden. Diese können bisweilen emotional geführt werden. Es sind Situationen, die beide schon erlebt haben, ohne aber selber Ziel von Attacken geworden zu sein. «Unsere Aufgabe ist es, die Eskalation möglichst tief zu halten. Besteht die Gefahr, dass ein Gespräch aus dem Ruder läuft, muss man die Diskussion unterbrechen oder vertagen», so Denicolà.

NUR SCHON DIE RICHTIGE Vorbereitung könne zur Lösungsfindung beitragen. «Wichtig ist, dass man eine angenehme Atmosphäre schafft. Ich lüfte beispielsweise das Büro vor einer Sitzung. Auch die Sitzordnung wird entsprechend vorbereitet», sagt Denicolà. In diesem Umfeld falle es leichter, zu verhandeln und eine Lösung zu finden. «Wobei die Lösung von den beiden Streitparteien selber gefunden werden soll. Sie können nicht erwarten, dass wir ihnen fertige Lösungen präsentieren», ergänzt Maag. Die Friedensrichterin sei den Parteien lediglich behilflich, den Weg zu einer einvernehmlichen Lösung zu finden und damit einen Gerichtsprozess zu verhindern.

Sing 'n' Dance: Mehr als Karaoke

Der Schlieremer Musikwettbewerb mit viel Italianità feierte am Freitag den Auftakt zur zweiten Runde

Mit «Sing 'n' Dance» erschuf Organisator Giuseppe Sonetto eine Plattform für musikalische Talente jenseits des Casting-Wahnsinns im Fernsehen.

VON DANIEL DIRIWÄCHTER
(TEXT UND FOTO)

Kurz nach 20 Uhr im Schlieremer Eventlokal «Enjoy»: Schon jetzt herrscht ausgelassene Stimmung. Jung und Alt haben sich eingefunden, um am Event «Sing 'n' Dance» teilzunehmen. Sie stürmen das Pizza-Pasta-Bufferet, reden, lachen, tanzen – und sie singen. Mittendrin der Maestro des Abends: Giuseppe Sonetto. Sein Label «Toscanelli Records» organisiert den Anlass, der weit mehr ist als einfach «nur» Karaoke. «Vielmehr ist es eine Plattform für Jugendliche, die sich bei uns musikalisch ausleben können», sagt Sonetto begeistert.

«SING 'N' DANCE» ist so was wie die «Limmattaler Version» des beliebten San-Remo-Musikfestivals. Jeweils im Frühling finden zwei erste «Hauptproben» statt, von denen am Freitag die zweite über die Bühne ging. «Sie dienen dem Aufwärmen», so Sonetto, «hier darf man singen und sein Talent entdecken – aber auch nur Party machen.» Sollte ein kleiner Star darunter sein, kann er sich an drei weiteren Events bei «Sing 'n' Win» unter Beweis stellen. Der Wettbewerb wird am 6. Juli entschieden und bietet dem Gewinner die Möglichkeit, einen Song bei «Toscanelli Records» online zu veröffentlichen. «Am Finale wird auch Sänger Antonio Maggio mit dabei sein», schwärmt Sonetto. Maggio ist Italiens neuer Superstar. Er gewann die dortige «X-Factor»-Staffel und jüngst auch den Newcomer-Preis am San-Remo-Festival.



Hat sich seine eigene Bühne geschaffen: Giuseppe Sonetto auf den Brettern, die seine Welt bedeuten.

An diesem Abend ist die Italianità omnipräsent. Egal, ob an den Tischen, der Bar oder auf der Bühne. Ein Blick auf die Song-Liste zeigt, dass englischsprachige Künstler einen schwierigen Stand haben. Einige wenige Lieder von ABBA, dafür viele von Adriano Celentano, und auch Lady Gaga ist weniger oft vertreten als Laura Pausini. Giuseppe Sonetto ist aber natürlich offen für alle Musikrichtungen. Ihm ist auch wichtig, dass sein Musik-Wettstreit immer «sauber und transparent» bleibt. Heu-

tige Casting-Shows hält er für zu konsumorientiert.

SEINE MOTIVATION gründet in einer bitteren Enttäuschung. Sonetto, der schon mit 12 Jahren das Gitarrenspiel beherrschte, wollte als Teenager ins Musikgeschäft einsteigen. Auf grosse Versprechen folgten Absagen. «Man sagte mir, dass ich nicht bereit sei für die Bühne.» Also machte er aus der Not eine Tugend und erschuf die Bühne gleich selbst. Nicht umsonst lautet sein Motto: «Inspiration becomes reality!»

GROSSER APPLAUS gibt es in der Zwischenzeit für Sängerin Carmela. Zwar ist sie kein Teenager mehr, aber ihre Version des italienischen Schlagers «L'Americano» überzeugt. Keine Frage, an diesem Abend muss niemand auf die Bühne gedrängt werden. Sie alle brennen für die Musik – La Cenerentola hätte ihre wahre Freude gehabt.

Nächster Event: Sing & Dance, Freitag, 3. Mai, im Enjoy, Schlieren.
www.toscanellirecords.ch

INSERAT

Zu niedrige Zinsen?

1,33%

auf dem Newcomer-Sparkonto.

SPAR DIR DAS!

NAB-Newcomer-Paket

- Newcomer-Sparkonto mit 1,33% Zins (bis CHF 25.000.–)
- Newcomer-Konto mit 0,5% Zins (bis CHF 5.000.–)
- Gratis Maestro-Karte und Online Banking
- Vorteile ohne Ende für Kino, Party, Sport und vieles mehr

Weitere Infos und Bedingungen unter nab-newcomer.ch

Wir lösen das. | nab-newcomer.ch

NEUE AARGAUER BANK

■ DAS GESCHEHEN IM LIMMATTAL

Das ereignete sich diese Woche

Um eine einheitliche Vorstellung davon zu entwickeln, wie das Limmattal für die Zukunft geplant und gestaltet werden soll, beschreitet die Region neue Wege. Wie diese Woche bekannt wurde, wird unter der Projektleitung der Professur für Raumentwicklung der ETH Zürich ein neues Planungsverfahren durchgeführt. **Zusammengeschlossen**



haben sich dafür Städte und Gemeinden des Limmattals, die Kantone Aargau und Zürich, Baden Regio, die Zürcher Planungsgruppe Limmattal und das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek). Im Rahmen des Projekts erarbeiten vier Entwurfsteams aus Planern und Architekten eine räumliche Gesamtvorstellung, wie sich die Region bis im Jahr 2050 entwickeln sollte und welche Schritte dazu nötig sind.

Vertreter der Belegschaft der Post-Tochtergesellschaft Dispodrom gaben diese Woche bekannt, dass die Gewerkschaft Syndicom mit dem Konsultationsverfahren beauftragt wurde. Die Angestellten des Logistik-

unternehmens reagierten so auf die angekündigte Schliessung. Bereits Ende dieses Jahres soll der Betrieb stillgelegt werden. 30 Arbeitsplätze stehen dabei auf dem Spiel. Willy Gabriel, Regionalleiter bei der Syndicom, sagt, dass es das erklärte Ziel sei, möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten.

Zwischen der Aescher Dorfausfahrt und der Kantonsgrenze wird ein 2,5 Meter breiter und 975 Meter langer Rad- und Gehweg geplant. Da er Bestandteil der kantonalen Richtpläne ist, geht er auf die Kosten der Kantone. Wie die Aescher Gemeindeführerin Claudia Trutmann gegenüber der Limmattaler Zeitung erklärte, wird der Kanton Aargau den Rad- und Gehweg



auf der anderen Seite der Grenze weiterführen. Gebaut werde, wenn das Genehmigungsverfahren nach Plan verlaufe, im Jahr 2015.

Das ereignet sich kommende Woche

Wenn nächste Woche wieder eine bessere Witterung vorherrscht, dann nimmt die Limmat-Fähre beim Kloster Fahr den Betrieb auf. (ARU)